

## Netz-Teil

Anke und Daniel Domscheit-Berg

# Ausgezeichnet!

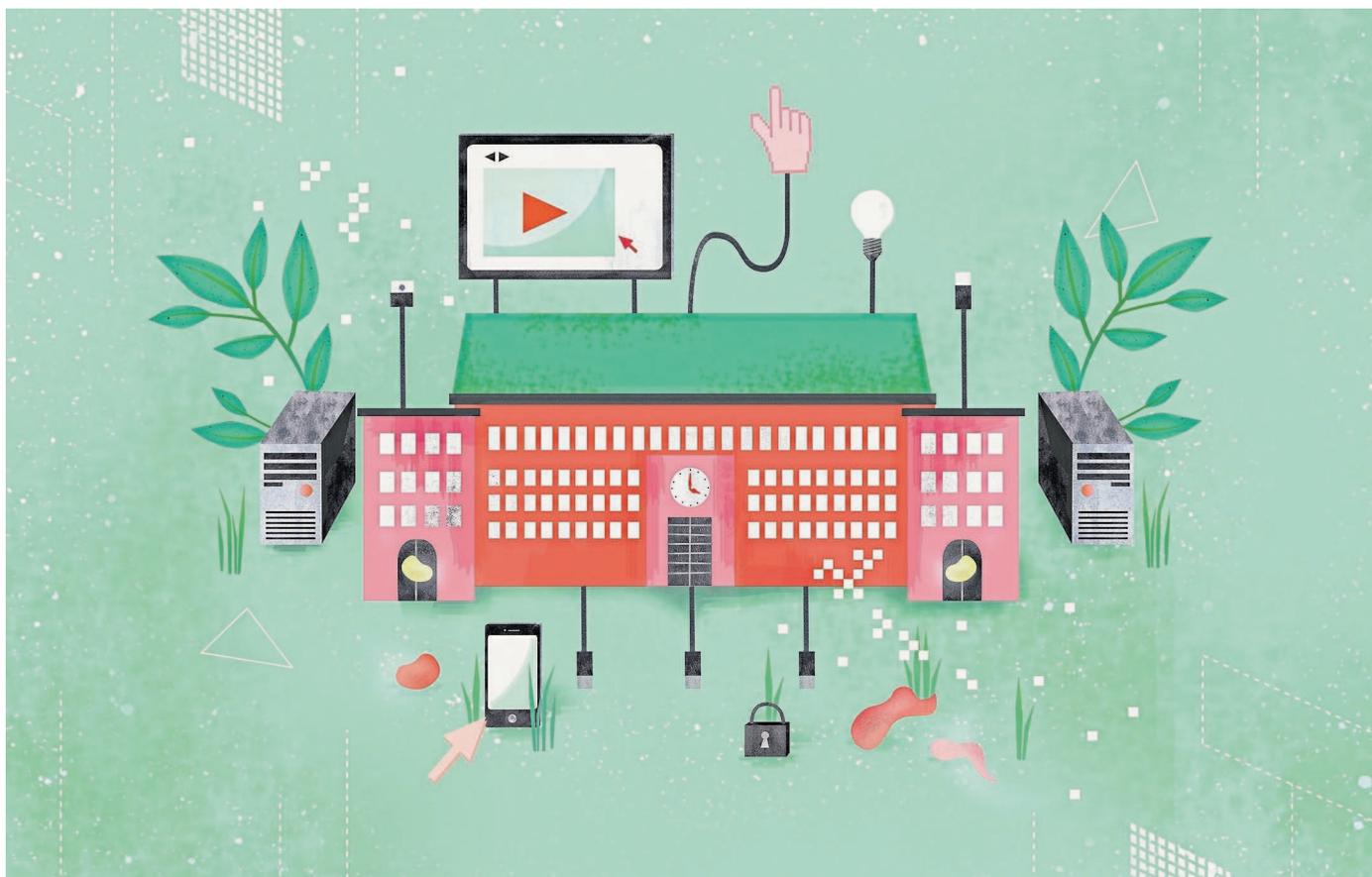


ILLUSTRATION: CAROLIN EITEL, AUTORENBILD: CHRISTIAN VÄGT

**P**rogrammierte Freiheit – Spielräume für Verantwortung“: Unter diesem Motto stand die diesjährige Vergabe des Theodor-Heuss-Preises sowie dreier Theodor-Heuss-Medaillen am vergangenen Wochenende in Stuttgart. Die Auszeichnungen, die seit mehr als 50 Jahren vergeben werden, richten sich an Projekte, Initiativen und Menschen, die bürgerliche Initiative und Zivilcourage zeigen. Die Liste der Preisträger ist lang und entsprechend der Themen der vergangenen 50 Jahre auch sehr durchmischt. In diesem Jahr wurde der Blick in Richtung Zukunft gewandt, eine Entscheidung, die wohl nicht ganz ohne Kontroverse verlief. Und fast wurde dies noch bestätigt durch ein wohl historisch einzigartiges Desinteresse der Medien. Warum? Das bleibt vollkommen schleierhaft.

Vielleicht liegt die Antwort in unseren Prioritäten. Während ich auf dem Weg nach Stuttgart war, um dort die Moderation für das der Preisverleihung vorangestellte Kolloquium zu übernehmen, teilte jemand in den sozialen Netzen eine erschreckende Statistik: Mehr als 25-mal so viele Talkshowstunden wurden im öffentlich-rechtlichen Fernsehen im vergangenen Jahr für die Themen Migration, Islamisierung und islamistischer Terror verwendet wie für die Themen Digitali-



*Hier schreiben Anke und Daniel Domscheit-Berg, zwei notorische Netzaktivisten, Weltverbesserer, Start-up-Unternehmer und Gemüsebauern, jede Woche über die Welt – digital wie analog, vor allem aber über die Schnittstelle von beidem.*

sierung und Bildung. 25-mal mehr Diskussion zu Themen, mit denen die AfD die Gesellschaft vor sich hertreibt, Themen, die relevant sind, aber absolut überbewertet behandelt werden. Themen, an denen sich gerade fast unsere Regierung zerlegt – und auf dem Weg dorthin dem rechten Lager noch mehr Zulauf gibt. Was dabei auf der Strecke bleibt, ist der proaktive Diskurs zur Zukunft, die längst vor der Tür steht.

**S**o ist die Themenwahl und auch die Auswahl der Preisträger/-innen in diesem Jahr nicht nur eine willkommene Abwechslung, sondern vor allem etwas, das Mut machen kann und sollte. Der Preis ging an die Forscherin und Essayistin Yvonne Hofstetter, die es mit ihren Beiträgen zu Themen rund um künstliche Intelligenz wie kaum eine Zweite versteht, komplexe und hochrelevante Themen verständlich zu erklären. Und die damit die Basis für eine Debatte legt, die überfällig ist. Wenn man die von Yvonne Hofstetter vermittelten Einsichten als das Fundament begreift, auf dem wir das Haus der Zukunft bauen könnten, so stellen die drei Medailienempfänger die Baumaterialien: das Projekt „Algorithmwatch“, eine Initiative, die sich mit der essenziell wichtigen Frage von Transparenz bei Algorithmen beschäftigt,

„Jugend hackt“, eine Initiative, die junge Menschen im Rahmen von Programmiermarathons, sogenannten Hackathons, ermutigt, mit Code die Welt zu verbessern, und „aula – Schule gemeinsam gestalten“, ein Projekt, das Schülern über demokratische Strukturen an Schulen Teilhabe und Mitbestimmung ermöglicht.

Wenn junge Menschen nicht nur theoretisch etwas über Demokratie lernen, sondern diese erfahren und praktisch umsetzen, wenn diese junge Menschen auch lernen, wie Technologie funktioniert, und das Handwerkszeug haben, sie für die Lösung von Problemen einzusetzen, wenn diese Technologien transparent und damit überprüfbar sind, und wenn wir es schaffen, diese drei Konzepte in die Breite der Gesellschaft zu tragen, dann stünde einer positiven Antwort auf all die von Yvonne Hofstetter aufgeworfenen Fragen nichts im Wege. Der erste Schritt dorthin könnte sein, dass wir einfach mal neue Prioritäten setzen. Dass wir im kommenden Jahr 25-mal so viel Zeit auf die Diskussion einer Ausgestaltung der Zukunft verwenden, statt uns im Kreis zu drehen um ewiggestrige Angstmacherei. Lasst uns ausbrechen aus dieser Angst und eine Zukunft diskutieren und gestalten, die lebenswerter ist als das, was uns aktuell geboten wird!